

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 13 (1937-1938)
Heft: 2

Artikel: Zur Frage der Einführung des obligatorischen Vorunterrichts [Schluss]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-703529>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Soldat

Organ der Wehrmänner aller Grade und Heeresklassen

Le soldat suisse  Il soldato svizzero

Organe des soldats de tous grades
et de toutes classes de l'armée

Organo dei militi d'ogni grado
e classe dell'armata

Offizielles Organ des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes + Organe officiel de l'Association suisse de Sous-officiers

Organo ufficiale dell'Associazione svizzera dei Sott'ufficiali

Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat“ + Sitz: Rigistr. 4, Zürich

Edité par la Société d'édition „Soldat Suisse“ + Pubblicato dalla Società editrice „Il Soldato Svizzero“

Administration, Druck und Expedition - Administration, impression et expédition - Amministrazione, stampa e spedizione

Telephon 27.164 Buchdruckerei Aschmann & Scheller A.-G., Brunngasse 18, Zürich Postscheck VIII 1545

Erscheint jeden zweiten Donnerstags

Abonnementspreis: Fr. 6.— im Jahr (Ausland Fr. 9.—).
Insertionspreis: 25 Cts. die einspaltige Millimeterzeile von 45 mm Breite od. deren Raum; 80 Cts. textanschließende Streifeninserate, die zweiseitige Millimeterzeile von 90 mm Breite bzw. deren Raum.

Paraît chaque quinzaine, le jeudi

Prix d'abonnement: fr. 6.— par an (étranger fr. 9.—). Prix d'annonces: 25 cts. la ligne d'un millimètre ou son espace; 80 cts. annonces en bande, la ligne d'un millimètre ou son espace, 90 mm de large.

Esce ogni due sett. al giovedì

Prezzi d'abbonamento: Anno Fri. 6.— (Estero Fri. 9.—). Inserzioni: 25 Cent. per linea di 1 mm., o spazio corrispondente; annunci a strisce: 80 Cent. per linea di 1 mm su 90 mm o spazio corrispondente.

Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof.,
Postfach Bahnhof Zürich, Tel. 57.030 u. 67.161 (priv.)

Rédaction française: Cap. Ed. Notz,
Case Rive 246, Genève, Tél. 51.036

Redazione italiana: 1° Ten. E. Fonti,
3 Sennweg, Berna, Tel. 24.513

Zur Frage der Einführung des obligatorischen Vorunterrichts

(Schluß.)

In der allgemeinen Diskussion über die künftige Lösung in der Vorunterrichtsorganisation begegnet — wie zu erwarten war — der bewaffnete Vorunterricht, der Kadettenkurs, wie er in wenig glücklicher Weise getauft worden ist, den meisten Angriffen. Soweit sie aus dem Lager jener Kreise kommen, die für die militärischen Einrichtungen unseres Landes noch nie viel übrig gehabt haben, berühren sie uns weniger, weil sachliche Diskussionen durch Vorurteile prinzipieller Art meist überschattet oder verunmöglicht werden. Interessanter und nutzbringender sind Auseinandersetzungen mit Befürwortern des allgemeinen Obligatoriums des Vorunterrichts, die dem letzten Teil, dem bewaffneten Vorunterricht, ablehnend gegenüberstehen.

An der Vorunterrichtskonferenz vom 19. Mai 1937 in Bern waren es einige wenige Organisationen und Verbände, die sich dem bewaffneten Vorunterricht gegenüber ablehnend verhielten oder hierzu ihre Bedenken äußerten. Es waren neben wenigen Sportorganisationen zur Hauptsache Vertreter der protestantischen Kirche und der ‚Satus‘. Der Kreis der Gegner hat sich seither erweitert, vor allem deswegen, weil man über das Wesen des künftigen bewaffneten Vorunterrichts schlecht unterrichtet war. Der Name « Kadettenkurs » hat zudem wohl das seinige zur Schaffung irrthümlicher Auffassungen beigetragen und mitgeholfen, der Ansicht zu rufen, daß eine Art Vor-Rekrutenschule geschaffen werden sollte. Dabei wird wiederum die bereits in letzter Nummer erwähnte — in keiner Weise vorhandene — Anlehnung an das Ausland herangezogen und der obligatorische bewaffnete Vorunterricht für die 19jährigen als unschweizerisch abgelehnt. Interessanterweise aber bringen es diese ablehnenden Kreise fertig, sich der in der « Thurgauer Zeitung » vorgeschlagenen Lösung anzuschließen, welche diejenigen, die sich die nötige Vorbildung in Freiwilligenkursen nicht angeeignet haben, drei Wochen früher in die Rekrutenschule einrücken lassen will. Der bewährte Grundsatz, daß alle Schweizer vor dem Gesetze gleich sein sollen, wird also durchbrochen und es werden bessere und weniger gute Eidgenossen gestempelt. Diese unseres Erachtens durchaus unverwertbare Lösung nennt sich dann schweizerisch, wäh-

rendem doch gerade sie stark an ausländische gewaltmäßige Zugriffe erinnert.

Währenddem in der bereits erwähnten Vorunterrichtskonferenz die beiden größten Landesverbände, die sich bisher mit der Vorbereitung der Jugend auf den Wehrdienst befaßt haben, die Verbände der Turner und Schützen, noch warm eingesetzt haben für den bewaffneten Vorunterricht, im 19. Altersjahr, als Abschluß der vorangegangenen Turn- und Schießkurse, lehnen heute fatalerweise der Eidg. Turnverein und der Schweiz. Schützenverein die obligatorischen « Kadettenkurse » ab. Sie haben dies in einer gemeinsamen Eingabe an das EMD zum Ausdruck gebracht dadurch, daß sie das Verlangen stellen, « die gesamte Ausbildung nach Ablauf der obligatorischen Schulzeit und bis zum Eintritt in den Wehrdienst ist vom eigentlichen Militärdienst zu trennen und in ziviler Organisation durchzuführen ».

Währenddem aus den offiziellen Schützenkreisen über die damit bezeugte Sinnesänderung nicht sehr viel vernommen wird, geben die Turner ihren Ansichten mit ziemlicher Offenheit Ausdruck. Es scheint, daß hier jene Richtung Meister geworden ist, die mit einem Obersten der schweizerischen Armee an der Spitze den obligatorischen bewaffneten Vorunterricht von allem Anfang an ablehnte und jene « schweizerische » Lösung schuf, die ein früheres Einrücken zur Rekrutenschule für diejenigen vorsah, die sich über ein Minimalmaß vormilitärischer Ausbildung nicht ausweisen können. Kein Geringerer als der eidgenössische Oberturner gibt in der neuesten Nummer der « Schweizerischen Turnzeitung » den ablehnenden Standpunkt bekannt, der wohl als der offizielle zu betrachten ist, da er im einleitenden Votum an der Präsidentenversammlung 1937 zum Ausdruck gebracht worden ist.

Der eidgenössische Oberturner gibt zu, daß die Zeitverhältnisse zwingend geworden sind, so daß auch wir handeln *müssen*. Er erkennt auch, daß als logische Folge der vom Volke angenommenen verlängerten Ausbildungszeit und der Beschaffung der Gelder für das notwendige vermehrte Material nun auch die Vorbereitung der Jugend auf den Wehrdienst folgen müsse. Er fragt sich, ob die körperliche Vorbereitung für die Tage des Wehrdienstes und eine Ausbildung der Schießfertigkeit mit der Handwaffe genüge. Daß er die weitergehende Vorbildung ablehnt, wird begreiflich, wenn man aus später folgenden Zeilen vernimmt, daß er das Ziel des be-

waffneten Vorunterrichtes darin sieht, « einen Teil der militärischen Rekrutenausbildung voranzunehmen, sagen wir z. B. die Gefechtsausbildung ». Wir begreifen, daß diese von militärischem Wissen recht wenig beschwerte Auffassung zur Ablehnung kommen muß. Sie ist die zwangsläufige Folge der Erkenntnis, daß die militärische Rekrutenausbildung in die Rekrutenschule hineingehört und daß « Gefechtsausbildung » in militärischer Vorstufe ein Unding wäre. Der eidgenössische Oberturner scheint nicht zu wissen, daß im bewaffneten Vorunterricht, wie er seit Kriegsende betrieben wurde, *bewußt alles rein Militärische weggelassen wurde und daß « Gefechtsausbildung » dort nie betrieben worden ist*, weil der Rekrutenschule nicht dreingefuscht werden wollte. So wenig turnerische Ausbildung begonnen werden kann mit Handstand und Riesenfelge, kann militärische Vorbildung ihren Anfang nehmen mit Gefechtsausbildung. « Militärisch » am bewaffneten Vorunterricht war allein der Gruß, der geübt wurde, weil er für die uniformierten Jünglinge nötig war. Es ist nicht anzunehmen, daß im kommenden bewaffneten Vorunterricht der Fehler begangen werde, sich mit Dingen zu befassen, die der Rekrutenschule überlassen bleiben müssen. Sicheres Handhaben der Waffe aber, Ueberwinden von geländemäßigen Hindernissen, Beobachten, Hören und Sehen lernen, Melden des Gehörten und Gesehenen in knapper, militärischer Form, unter Festhalten des Wesentlichen, Anpassen des Körpers an das Gelände, Schaffung des Begriffes straffer Disziplin, von Unterordnung und Kameradschaft lassen sich neben dutzend andern Dingen nicht im turnerischen Vorunterricht und nicht im Jungschützenkurs, wohl aber im uniformierten bewaffneten Vorunterricht schaffen, ohne daß damit die Rekrutenschule geschädigt, sondern sie vielmehr verständnisvoll vorbereitet wird.

Wir befürchten, daß der eidgenössische Oberturner an diese Notwendigkeiten und Möglichkeiten indessen nicht gedacht hat. Er vermutet, daß das ausländische Vorbild nachgeahmt werden will und dieser Befürchtung entspringen die Sätze: « Wenn uns das Ausland die Grundsätzlichkeit einer vermehrten militärischen Vorbereitung aufgezwungen hat, so soll es uns die Art und Weise nicht aufzwingen. Wir erwarten eine Lösung der Aufgabe, die dem Fühlen und Denken unseres Volkes entspricht und der Eigenart unserer demokratischen Staatsform angepaßt ist . . . Was ist aber die Eigenart unserer Staatsform? Sicher, daß der Staat sich nicht *mehr* einschaltet, als notwendig ist, und daß die Mitarbeit weiter Kreise erwünscht bleibt! Und die Anpassung an das Fühlen und Denken unseres Volkes? Wohl daß die Aeußerlichkeiten einer militärischen Form zurücktreten bis zu dem Zeitpunkte, wo Gehalt und Form sich entsprechen. Der Schweizer ist kein Säbelraßler, wohl aber ein stiller, dann aber ein treuer Mitarbeiter, auf den Verlaß ist. Darf man aber nicht auch sagen, daß die Eigenart des Schweizers große Augenfälligkeiten meidet, wenn sie nur Fassade sind? Wir treiben kein ‚Tamtam‘. »

Die Mitarbeit weiter Kreise soll erwünscht sein! Der Meinung sind wir auch. Warum also sollen Offiziere und Unteroffiziere, die von der Gestaltung der militärischen Vorbildung doch auch einigermaßen etwas zu verstehen glauben, in der Vorbereitung der Jugend auf den Wehrdienst ausgeschaltet sein? Des Rätsels Lösung ergibt sich aus einem spätern Satz des eidgenössischen Oberturners: . . . « Ist überhaupt der ganze Kurs (gemeint ist der ‚Kadettenkurs‘) nicht nur Fassade, eben jenes ‚Tamtam‘, das nicht in unsere Grenzen passen will? » . .

Und ist es nötig, den jungen Mann so frühzeitig in die Uniform zu stecken? » Wir befürchten, daß es unmöglich sein wird, mit Männern über die Vorunterrichtsgestaltung ernsthaft zu diskutieren, die in der direkten Vorbereitung der Jünglinge auf den Wehrdienst in erster Linie « Tamtam » sehen. Der bewaffnete Vorunterricht bestand schon Jahrzehnte vor dem turnerischen Vorunterricht. Kein aufrechter Schweizer hat in ihm « Tamtam » gesehen und keiner hat sich an der Uniform gestoßen. Sonst hätte man auch die Kadetten ablehnen müssen. Der Vorzug, die Entdeckungen des « Tamtams » und der abstoßenden Uniform gemacht zu haben, bleibt den Turnerkreisen unbestritten!

Wir haben es vor drei Jahren als großen Fehler betrachtet, daß der damals bestehende bewaffnete Vorunterricht abgeschafft wurde, um damit am eidgenössischen Militärbudget 2% einzusparen. Es zeigt sich jeden Tag mehr, daß wir leider recht behalten haben: der Kampf um den bewaffneten Vorunterricht wäre heute wohl wesentlich leichter, wenn dieser nicht erst wieder neu geschaffen werden müßte, sondern wenn man bereits Vorhandenes zweckentsprechend umwandeln könnte, um es den modernen militärischen Bedürfnissen anzugleichen. Daß die letzteren aber vorhanden sind, ist nicht nur die Ansicht des EMD, sondern weiter militärischer und ziviler Kreise. Wir Schweizer tun jedenfalls gut daran, wenn wir *alles* vorkehren, was zu *ernsthafter* Vorbereitung auf den Wehrdienst getan werden kann und wenn wir hierbei Offiziere und Unteroffiziere nicht ausschalten, die kaum weniger als Turner und Schützen abzuwägen vermögen, was hierin geschehen *darf*, ohne der Rekrutenschule zu schaden und was aber auch geschehen *muß*, um für die eigentliche militärische Ausbildung in der Rekrutenschule Zeitgewinn zu schaffen, auf den es letzten Endes ankommt. Ueber die Haltung von Turnern und Schützen aber sind wir enttäuscht. Wir haben von ihnen mehr und besseres erwartet. M.

Von der nationalen Sendung des Soldaten

Novalis schrieb: « Der Staat wird bei uns zu wenig verkündigt. Es sollte Staatsverkündiger, Prediger des Patriotismus geben. Jetzt sind die meisten Staatsgenossen auf einem sehr gemeinen, dem feindlichen sehr nahe kommenden Fuße mit ihm. »

Es gibt, wenn alles wohl überdacht ist, nur einen, der zu diesem Predigeramt die Berufung erhielt: es ist der Soldat. Denn gefährlich wäre, mit Worten vom Vaterland zeugen zu wollen; gültig ist allein das Wesen und die Tat. Wenig wiegt, was in festlichen Reden von der Liebe zur Heimat gesagt wird, und Wort und Phrase liegen nahe beieinander. Nur der Soldat, wenn er vom Vaterlande kündigt, spricht aus Notwendigkeit und kennt keinen Vorbehalt. Denn er redet zugleich von seiner eigenen Bestimmung. Diese fordert, daß er bereit sei, alles und sich selber für die Sache, der er dient, zu geben. Wer zu solchem bereit ist, darf reden, ohne Gefahr, der Phrase zu verfallen.

War es nicht immer so und bei jedem Volke, daß die Zeiten hohen nationalen Fühlens auch die Zeiten der größten soldatischen Bereitschaft waren, vielleicht nicht mit Hinblick auf Zahl und Kraft, aber in Betrachtung des Willens zur Hingabe? Das ist nicht einfach erklärt durch den Zwang des Bereitseins zur Abwehr nach außen. Zuvorinnerst gründet es doch wohl auf der Tatsache, daß es ein entschiedeneres und selbstloseres Bekenntnis zum Vaterland nicht gibt als das soldatische. Der Soldat will nicht das Eigene; denn er hat nur zu geben und nicht zu for-